

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 35 (1979)

Artikel: Ein hundertjähriger Brief aus Magden
Autor: Berner, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-894387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein hundertjähriger Brief aus Magden

In sorgfältiger deutscher Schrift ist ein Brief erhalten geblieben, genau vor hundert Jahren geschrieben. Ein Bote scheint ihn überbracht zu haben. Das Briefböglein, unliniert, Format 22 x 18 cm, wurde nachher auf 11 x 7 cm gefaltet und auf der Rückseite mit einem Siegel verschlossen. Letzteres, aufgebrochen und nur als kleiner Rest vorhanden, zeigt ein Wappen mit einer Tanne (?) über drei Sternen, ein krasser Gegensatz zur Bedrängnis, welche aus dem Brief herauszulesen ist. Gerichtet ist die Nachricht an Viktor Schneider, damals oder sicher später Gerichtssubstitut am hiesigen Bezirksgericht.

Magden, den 12. Juni 1878

Lieber Bruder!

Du wirst es nicht zürnen, wenn ich Dich mit einer Frage, oder vielmehr Bitte, belästige. Könntest Du uns nicht 70 Frk. geben, wir müssen Brod haben, und ohne Geld bekommt man kein Mehl. Müssen Leder kaufen, denn bei so nassem Wetter muss man gute Schuhe haben. Wir haben uns schon lang gesperrt, Dich um Geld anzufragen, aber jetzt können wir es nicht mehr anders machen. Wenn wir den rothen Wein hätten verkaufen können, würden wir Dich nicht belästigen. Wenn Du uns das Verlangte geben kannst, so könnte es Antonette bringen, wenn sie Nachmittag aus der Schule heimgeht. Es kostet uns viel Geld, weil wir schon längere Zeit das Brod kaufen müssen. In der Hoffnung, dass Du uns nicht zürnst grüsst Dich Deine
Schw. Rosa.

Magden den 12. Juni 1878.

Lieber Luise!

Du wirst es nicht zürnen, wenn ich dir mit einem
Brieff, der ein wenig Litta, belästigt,
schreibe. Du bist nicht 30 Rubl. geben, wir
müssen Luise geben, so viel Geld bekommt man
kein Muss. Mühsam Luise kaufen, du bist so
nachts. Nichter muss man gute Tische geben.
Dir haben wir schon lang geschickt, auf ein Geld
anzufordern, aber jetzt können wir es nicht
mehr erwidern. Wenn wir den wahren
Namen hätten, wir kaufen können würden wir
dir nicht belästigen. Wenn du uns das Muthwort
geben kannst, so könnte es Antwort
bringen, wenn sie Kaufvertrag und der
Besitz freigeht. Es kostet uns viel Geld, weil
wir schon längere Zeit das Luise kaufen müssen,
zu der Hoffnung, dass du uns nicht zürnen wirst
auf einem Tische. Rosa.

James M. H. H. H. H. H.

in

W. H. H. H. H.

1834 «kündigte der badensche Zöllner zu Klein-Laufenburg den Aargauischen Beamten an, er könne keine alten Schweizerweine mehr als gegen einen Einfuhrzoll von 9 fl. pr. Saum ins Badensche eintreten lassen», was hierseits als «Höhnung» betrachtet und statt des früheren Faustrechts «plündernde Politik» genannt wurde (zitiert nach F. X. Bronner, 1844). Dazu kam 1875 die Bözbergbahn, welche dem hiesigen Weinbau offensichtlich den Todesstoss versetzte. Um 1840 hatte Magden eine Einwohnerzahl von über eintausend, die mit dem Rückgang des Weinbaus stark sank und die erst in den vergangenen Jahrzehnten wieder aufgeholt und seit dem Autobahnanschluss verdoppelt werden konnte. Die einstige Grundlage aber, «einträglicher» Getreide- und «ergiebiger» Weinbau, später der Kirschenanbau, sind zur Bedeutungslosigkeit abgesunken. «Wenn wir den rothen Wein hätten verkaufen können . . .»

Robert Berner

